Sonntag, 16. Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9121. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag Nachmittag.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Posen, 15. Mai. Auf Requisition der Gnesener Staatsanwaltschaft sind die hier, in Wongrowica, in Mielzyn und in Marzenin inhaftirten Geistlichen, unter welchen sich der Prälat Kozmian befindet, aus der Haft unter der Erklärung entlassen, daß der Gnesener Staatsanwalt bei veränderter Sachlage in der Angelegenheit des päpstlichen Delegaten auf deren Zeugniß nicht mehr bestehe.

Berlin, 15. Mai. Der „Post“ zufolge ist der Termin zur Verhandlung in zweiter Instanz des Prozesses des Grafen Arnim am 15. Juli festgesetzt.

Wien, 15. Mai. Der Kaiser ist heute 11 Uhr Vormittag eingetroffen und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Deutschland.

△ Berlin, 14. Mai. Der Reichskanzler hat dem Bundesrath jetzt eine Nachweisung über die den einzelnen Bundesstaaten bis Ende März d. J. überwiesenen Beträge an Reichs-, Silber-, Nickel- und Kupfermünzen zur Kenntniß vorgelegt. Danach beträgt die Gesammtsumme der überwiesenen Reichsmünzbeträge 75,793,067 Mk. 79 Pf. und zwar an 5 Markstücken 14,492,155 Mk., an 1 Markstücken 38,792,241 Mk., an 20 Pfennigstücken 11,640,536 Mk. 20 Pf., an 10 Pfennigstücken 5,257,247 Mk. 50 Pf., an 5 Pfennigstücken 2,581,147 Mk. 55 Pf., an 2 Pfennigstücken 2,101,262 Mk. 26 Pf. und an 1 Pfennigstücken 928,478 Mk. 28 Pf. Preußen sind überwiesen an 5 Markstücken 3,801,350 Mk., an 1 Markstücken 2,273,527 Mk., an 20 Pfennigstücken 1,137,860 Mk. 60 Pf., an 10 Pfennigstücken 1,482,440 Mk. 30 Pf., an 5 Pfennigstücken 741,230 Mk. 60 Pf., an 2 Pfennigstücken 1,174,482 Mk. 94 Pf., an 1 Pfennigstücken 407,258 Mk. 38 Pf., in Summa 11,018,149 Mk. 82 Pf. Von den Totalsummen der Ueberweisungen kommt die größte auf Bayern mit rund 23 Mill. Mk., dann folgt Württemberg mit rund 16, Baden mit 12 Mill. M. und dann erst Preußen. Verschiedenen Staaten sind keine 5 Markstücke überwiesen worden und einzelne Kleinstaaten haben in dem gedachten Zeitraum nur Nickel- und Kupfermünzen erhalten. — In den Bundesrathsausschüssen hat man sich gestern und heute mit dem Bankstatut beschäftigt und im Wesentlichen durchgängig die preußischen Vorschläge angenommen. Von Morgen bis zum Mittwoch werden die Bundesrathsarbeiten unterbrochen dann aber bis zur Vertagung fortgeführt werden.

N. Berlin, 14. Mai. Nachdem in der heutigen Sitzung der Reichsjustizcommission beschlossen worden war, nach beendigter erster Lesung der Civilprozeßordnung zur ersten Lesung der Strafprozeßordnung überzugehen, wurde der den Beweis zum ewigen Gedächtniß betreffende Tit. 12 (§§ 429 bis 436) ohne wesentliche Abänderungen erledigt. Zusätzlich fand ein Antrag des Abg. Dr. Wolffson Annahme, wonach auch in anderen Fällen, als in denjenigen, in welchen die Voraussetzungen des Beweises zum ewigen Gedächtnisse vorliegen, das Gericht auf übereinstimmenden Antrag beider Parteien die Einnahme des Augenscheins und die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen vor der mündlichen Verhandlung anordnen kann, nachdem von verschiedenen Seiten hervorgehoben worden war, daß es sich in manchen Fällen, in welchen es sofort klar sei, daß die Entscheidung des Rechtsstreits lediglich von Feststellung einer bestimmten Thatsache abhänge, empfehle, die Möglichkeit zu gewähren, sofort zur Beweisaufnahme über diese Thatsache zu schreiten, z. B. zur Zeugenvernehmung bei Schiffscollisionen, zur Einnahme des Augenscheins bei Wandelungsprozessen u. s. w. Sodann ging man zum zweiten Abschnitt über, welcher von dem Verfahren vor den Handelsgerichten und Amtsgerichten handelt. Da die das handelsgerichtliche Verfahren betreffenden Bestimmungen in Folge des früheren über die Streichung der Handelsgerichte gefaßten Beschlusses wegfielen, so kamen lediglich die Vorschriften über das amtsgerichtliche Verfahren in Betracht. Die §§ 438—440 fanden nach kurzer Debatte Annahme. Eine eingehende Erörterung entstand über § 441, welcher die Form der Erhebung der Klage bei den Amtsgerichten vorschreibt. Ein Antrag lag vor, die Form der Erhebung durch Zustellung der Ladungsurkunde eines Gerichtsvollziehers zu beseitigen, weil es sich nicht empfehle, gerichtlichen Beamten, wie der Gerichtsvollziehern, derartige Parteihandlungen zu überlassen; ein anderer Antrag, statt dessen die in der hannoverschen Prozeßordnung bestehende Form, wonach der Kläger unter bloßer Angabe des Werths des Streitgegenstandes den Beklagten vor das Amtsgericht laden lassen kann, einzuführen. Zu Gunsten des letzteren Antrags wurde von mehreren Seiten auf die Einfachheit des Verfahrens und auf die in Hannover gemachten günstigen Erfahrungen hingewiesen, dagegen aber hervorgehoben, daß es sich nicht rechtfertigen lasse, Jemanden vor Gericht laden zu lassen, ohne nicht wenigstens den Klagegrund kurz anzugeben. Schließlich wurde der erste Antrag angenommen, der zweite aber abgelehnt. Nachdem sodann § 442 unveränderte Annahme gefunden hatte, trat eine große Verschiedenheit der Ansichten darüber hervor, ob und in welcher Weise ein Sühneverfahren bei den Amtsgerichten einzuführen sei. Von einer Seite sprach man sich gegen das Sühneverfahren als eine erfolglose Einrichtung, von anderer Seite für ein obligatorisches Sühneverfahren, von wiederum andern Seiten für die Berechtigung des Klägers aus, behufs Vergleichsversuchs in allen Sachen den Beklagten vor das Amtsgericht seines Wohnsitzes zu laden. Nach lebhafter Debatte fand ein Antrag der Abgg. v. Puttkammer und Struckmann Annahme, worin diese Berechtigung anerkannt und zugleich ausgesprochen wird, daß im Falle der Erfolglosigkeit der Vergleichs-Verhandlungen bei vorhandener Zuständigkeit des Amtsgerichts sogleich die Verhandlung der Sache sich anschließen kann. — Die nächste Sitzung findet Donnerstag, 20. Mai, statt.

* Man schreibt der Wiener „Presse“ von hier: „Was guter Rath, Argumente und Vorstellungen nicht vermochten, das ward durch das Agio von 4 per Mille bewirkt, welches vorübergehend für Reichsgoldmünzen erhältlich war. Ich habe Ihnen schon neulich mitgetheilt, daß Goldkäufe der Preußischen Bank die äußerliche Veranlassung geben, daß auch von anderen Seiten schärfere Nachfrage nach Gold entstand. Dieser Zwischenfall hat unsere Schicksalsmächte ziemlich aufgeregt und man beginnt sich mit dem Gedanken an einen Tendenzwechsel zu befreunden. Die Sache liegt so: Bisher hielt Minister Camphausen steif und fest an der Meinung, daß jene Goldmünzen, welche thesaurirt bleiben, nicht über die Grenze exportirt werden können. Je länger es ihm möglich wäre, das Gold dem Verkehr vorzuenthalten, desto wahrscheinlicher glaubte er mit der späteren Emission der Goldmünzen denjenigen Zeitpunkt zu erreichen, wo in Folge von Wechselcoursen und Conjuncturen zum Gold-Export mindere Veranlassung vorläge. Daß diese Rechnung falsch sei, hat man dem Minister seit Jahr und Tag vorausgesagt. Das Gold aus dem Schatze ward ebenso gut exportirt, als wenn es im Verkehr wäre, da man bekanntlich sich wechselmäßig verpflichten kann. Dagegen gewährt das spätere Emittiren keinen Schutz. Hätte man aber das Silber rascher eingezogen und es nur als Scheidemünze gelten lassen, so würde der Verkehr wenigstens jene Menge von Goldmünzen festhalten, die er unerläßlich zum Umsatz braucht. Dies wäre grade jetzt umsomehr der Fall, als die Einziehung der kleinen Noten einen Ersatz dringend erheischt. In neuester Zeit soll — wie erwähnt — der Plan einer beschleunigten Einziehung der Silbermünzen, insbesondere der Thaler ernstlich ventilirt werden. Hoffentlich wird man sich aber dazu nur unter der Voraussetzung entschließen, daß zugleich ein vollständig hinreichender Ersatz an Goldmünzen geboten wird, da es sonst zu noch heftigeren Erschütterungen am Markte kommen müßte.“

— Der langjährige hiesige Universitätsrichter Geheimer Justizrath Lehnert (ein Bruder des verstorbenen Unterstaatssecretärs im Unterrichtsministerium), hat jetzt noch einen definitiven Nachfolger erhalten. Aus dem Umstande, daß die Universitätsrichterstelle so lange factisch keinen bestimmten Inhaber hatte, wollte man schließen, daß dieselbe ganz aufgehoben sei, doch ist das, wie man gesehen, nicht der Fall, da der Kammergerichtsrath a. D. Schulz Universitätsrichter geworden ist.

Frankfurt a. M. Der Herausgeber der „Frankfurter Zeitung“, Herr Sonnemann, ist vor den Untersuchungsrichter (Rügegericht) geladen worden, unter der Anklage, in einem an den im Gefängnisse befindlichen Redacteur Otto Hörth gerichteten Privatbriefe sich einer Beamtenbeleidigung schuldig gemacht zu haben.

Fürth, 12. Mai. Wir haben dieser Tage mitgetheilt, daß es acht Jahre bedurfte, bis die Gemeindevertretung die Erlaubniß zur Errichtung der beschlossenen confessionell - gemischten Schulen erhielt. Leider müssen wir heute mittheilen — schreibt man der „Frk. Ztg.“ —, daß unser Cultusminister v. Lutz der Ausführung des Projectes schon wieder einen Stein in den Weg legt. Eine Entschließung des Cultusministeriums theilt nämlich mit, daß man die Genehmigung nur unter der Voraussetzung ertheile, daß der christliche Charakter der Volksschule gewahrt bleibe; sollte daher die Gemeinde etwa die Anstellung eines Lehrers jüdischer Confession beabsichtigen, so müsse schon im Voraus bemerkt werden, daß hierzu die Genehmigung nicht ertheilt werde. Ueberhaupt hat das Cultusministerium mehrere Punkte des von der Gemeinde ausgearbeiteten Schulstatuts beanstandet. So will die Gemeinde den zur Schulcommission beigezogenen Lehrern beschließende Stimmen, statt wie seither nur berathende, verleihen. Doch Herr v. Lutz ist hiermit nicht einverstanden und so können wieder acht Jahre vergehen, bis diese Nebenfragen, welche mit der Organisation des Schulwesens zusammenhängen, erledigt sind.

Mülheim a. R., 12. Mai. Zur Verhütung von Unglücksfällen ist für Frauen und Kinder die Betheiligung an der bei der Frohnleichnams-Procession üblichen Rheinfahrt durch eine Polizei-Verordnung untersagt worden.

Aus dem Herzogthum Lauenburg, 12. Mai. Die Tagesordnung für den auf den 26. d. M. zusammenberufenen Landtag liegt seit gestern vor. Nach dem Inhalt derselben zu urtheilen, dürfte eine weitere Aeußerung der Staatsregierung zur Einverleibungsfrage, insbesondere zu den vom letzten Landtage beschlossenen Amendements, bisher noch nicht erfolgt sein. Fast sämmtliche Nummern betreffen geringfügige Verwaltungsangelegenheiten.

Mühlhausen i. E., 12. Mai. In diesem Monat soll in Paris ein internationaler Wettkampf von Turnern stattfinden. Die elsässischen und lothringischen Gesellschaften waren dazu eingeladen. Heute Morgen wurde nun dem Präsidenten der Gesellschaft elsässischer Turner, Herr Gueber in Reixhim, durch den Kreisdirector im Voraus angekündigt, daß, wenn eine Gesellschaft oder irgend ein Mitglied einer Gesellschaft an dem Fest Theil nehmen würde, die Gesellschaft aufgelöst werden müßte.

Metz, 10. Mai. Wie man sich erinnert, kam es in den letzten zwei Jahren in den der deutschen Grenze entlang befindlichen französischen Städten mehrmals vor, daß harmlose deutsche Reisende beschimpft und sogar mißhandelt wurden. Die Folge davon war, daß jene Städte von der eingewanderten Bevölkerung Lothringens thunlichst gemieden wurden. Dieses hat sich nun, wie wir seit Jahresfrist mehrfach zu beobachten Gelegenheit nahmen, insoweit gebessert, daß man sich z. B. in Nancy oder Pont-à-Mousson in allen bessern Localen bewegen kann, ohne im Geringsten belästigt zu werden. Auch auf den Straßen und öffentlichen Plätzen kann man deutsch sprechen, wobei man höchstens durch unfreundliche Blicke behelligt wird. In militärischen Dingen scheint man dagegen den Deutschen gegenüber immer noch etwas mißtrauisch zu sein. So z. B. wurde Einsender, als er dieser Tage auf dem Exercierplatz zu Nancy den Uebungen der dortigen Truppen zusah, von einigen Anwesenden als Deutscher erkannt und sah sich, um nicht als Spion behandelt zu werden, genöthigt, sich schleunigst zu entfernen. — Die auf einem der Kirchhofe zu Nancy befindlichen Gräber solcher deutschen Civil- und Militärpersonen, welche während der Occupation gestorben sind, waren längere Zeit in vollständig verwahrlostem Zustande. Neuerdings hat man jedoch angefangen, dieselben wieder in bessern Stand zu setzen.

Schweiz.

Bern, 11. Mai. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung des Großen Raths des Cantons Bern erklärte Regierungsrath Teuscher, die Regierung werde den Antrag auf Erlaß einer Proclamation stellen, welche dem Berner Volke die zwei neuen Bundesgesetze betreffend die politische Stimm-

---

Eine altrömische Theatervorstellung.

Von Ernst Eckstein*).

(Schluß.)

. . . Da horch! Der Herold giebt das Zeichen! Athemlose Stille! Der Vorhang fällt in die Versenkung!

Wir classischen Lateiner kennen nämlich noch nicht die irrationelle Methode späterer Jahrhunderte, die beim Beginne des Stücks den Vorhang aufgehen lassen und so dem Zuschauer zuerst die Beine der Schauspieler, dann den Leib und zuletzt den Kopf zeigen. Wir halten den von den Griechen überkommenen umgekehrten Modus für weit gediegener und zweckentsprechender. Wir geben so von den darstellenden Künstlern gewissermaßen erst die Büste, dann die volle Figur. Beim schließlichen Heraufziehen des Vorhangs — d. h. also nach Beendigung eines jeden Actes (oder des ganzes Stückes) verkürzen wir in naturgemäßer Weise die volle Figur in die Büste . . . Es schadet unter diesen Umständen nichts, wenn die Rollvorrichtungen des spariums einmal weniger exact arbeiten, und etwa für zehn Secunden ins Stocken gerathen. Der Anblick der von unten herauf coupirten Gruppe hat nichts Lächerliches. Wie absurd nehmen sich dagegen bei unvollständig gefallenem Vorhang die Füße und Waden der Künstler aus, die als letztes Echo der verklungenen Vorstellung zwischen Rampe und Leinwand hindurch in's Publikum grüßen!

Werfen wir jetzt einen Blick auf die Bühne. Etwa sechs Fuß über der Orchestra erhaben, theilt sie sich, technisch geredet, in Vorderbühne, proscenium, und in Hinterbühne, postscenium. Es giebt ferner ein hyposcenium, eine Unterbühne — der Raum unter den Brettern, wo die Maschinisten ihr Wesen treiben.

Unsere classischen Bühnen sind weit weniger tief, als die künftiger Jahrhunderte. Wir begnügen uns mit einem geringeren Personal. Die Spektakelstücke des neunzehnten Säculums sind noch nicht erfunden.

Die Decorationen sind im höchsten Grade einfach. Die Fond-Coulisse besteht aus massivem Gemäuer. . . Die Scene stellt ein für alle Mal einen Palast dar. Diese gemauerte Coulisse — scena stabilis, die feststehende — hat drei Eingänge. In der Mitte befindet sich die porta regia, die königliche Pforte, durch welche die Fürsten aus- und eingehen. Rechts (vom Zuschauer aus) gewahren wir die Thüre für die gewöhnlichen Menschen; links die der Gäste und Fremdlinge. Zwischen den drei Eingängen vertieft sich die Mauer zu zwei halbrunden Nischen, in welchen wir marmorne Götterbilder erblicken.

Die Seiten-Coulissen bestehen aus zwei drehbaren Prismen. Jeder der drei Flächen dieser Prismen stellt eine besondere Scenerie vor. Besagte Coulissen führen den amtlichen Titel: „scena versilis“ — von vertere, drehen, wenden.

Eine dritte Art von Coulissen, die scena ductilis — von ducere, führen, schieben — kann nöthigenfalls vor die gemauerte Wand des Fonds gerückt werden . . .

In Folge unserer technischen Betrachtungen sind uns die ersten Phrasen des Schauspieles entgangen. Wenden wir nunmehr unsere volle Aufmerksamkeit der dramatischen Handlung zu.

Man giebt die „Aulularia“, die Topfcomödie“ des Plautus.

Mit steigendem Interesse verfolgen wir die Exposition. Der alte Geizhals, das verliebte Töchterchen, der durchtriebene Sclave — sie alle amüsiren uns königlich.

„Fabula jocosissima!“ — „Eine reizende Geschichte!“ ruft Marcus Sempronius.

Er ahnt nicht, der biedere Capuaner, daß sechszehnhundert Jahre später ein gewisser Moliere ganz dasselbe ausrufen, und die „fabula jocosissima“ des Plautus zu einer noch weit geistreicheren Comödie — „l'Avare“ betitelt — benützen wird . !

Der erste Act ist zu Ende.

Wir setzen unsere Conversation fort.

Cajus bedauert, daß die Schauspieler Masken tragen. Er hätte der anmuthigen Maid mit den vollen, runden Armen gar zu gern offen in's Gesicht geschaut. Ihre Stimme klang so süß, so melodisch . . .

Marcus Sempronius bedeutet ihm, er möge sich glücklich schätzen, daß Capua überhaupt weibliche Wesen auf der Bühne dulde. In vielen italienischen Städten halte man noch an der althellenischen Sitte fest, derzufolge auch die Frauenrollen von Männern gegeben werden. . .

Könnte Marcus Sempronius in die Zukunft sehen! Ja, carissime, die Zeiten werden sich ändrrn! Das weibliche Element wird auf den Brettern, die die Welt bedeuten, allgemach das Uebergewicht erlangen. Man wird Stücke fabriciren, die wesentlich auf dieses weibliche Element berechnet sind — pièces à femmes, wie die Barbaren sagen werden — und Frauen werden sogar in Mannskleidern die glänzendsten theatralischen Effecte erzielen!

. . . Wir erklären unserem Cajus das Maskenwesen . . .

„Eine beträchtliche Anzahl von Masken ist typisch. Wir haben da z. B. die der unschuldigen Jungfrau. Sie ist blond, in der Mitte gescheitelt, rosenwangig und von etwas beschränktem Gesichtsausdruck. Charakteristischer ist die Maske der Zauberin, mit großen Kalbsaugen, breit vom Kopf abstehenden Ohren, kurzen, borstigen Haaren und einer Haut, deren Runzeln, Warzen, Leberflecken und Gurkengewächse jedes zartfühlende Herz verletzen. Der Sclave, dem die Erziehung und Begleitung der jungen Leute obliegt, schneidet ein recht philiströses Gesicht. Die Brauen stark in die Höhe gezerrt, die Stirne durchfurcht, das Haar an den Schläfen pedantisch gelockt, so schreitet er über die Bühne — stets des Erfolges gewiß, da schon seine äußere Erscheinung zum Lachen reizt. Der unsympathische Greis — Du hast die Maske soeben in einem vortrefflichen Exemplare gesehen — ist von finstrem Ausdruck der Züge. Ein struppiger Bart umlodert sein Kinn. Augen und Stirne verrathen Zorn, Bosheit, Haß . . . Er könnte die ganze Welt vergiften und dem Sohne Saturus ein hochverrätherisches „Pereas!“ zuwettern! . . .“

Cajus bedankt sich. Die Comödie nimmt ihren Fortgang . . .

Immer heiterer gestaltet sich die Physiognomie des Zuschauerraumes. Plautus versteht es, das Zwerchfell zu kitzeln. Hin und wieder verstößt er ein wenig gegen den feineren Salon-Ton, aber die Lateiner und selbst die Lateinerinnen sind nicht prüde . . .

Als endlich die buntgeschürzten Knoten der Fabel ihre Lösung gefunden, als die letzte Scene glücklich vom Stapel gelaufen ist, da bedarf es kaum der traditionellen Bitte: „Plaudite! Klatscht!“, um den Beifallssturm der Menge zu entfesseln. Hundert und aber hundert Hände beweisen in gellem Tumult, wie vollkommen die Mimen ihrer Aufgabe gerecht geworden.

Inzwischen hat sich eine empfindliche Hitze entwickelt. Es ist freilich erst Mai — aber die Sonnenpfeile sind im Süden schärfer geschliffen, als unter dem Himmel des bergigen Rhätierlandes. Cajus beginnt zu seufzen. Schon hat er die weiße Toga so lose gefaltet als möglich . . . Er zieht eine Orange aus dem Bausch der Gewandung, um die vertrocknete Kehle zu laben.

Da, welch' reizender Staubregen! Aus hundert unsichtbaren Röhren hervorsprühend, ergießt er sich, Kühlung spendend, über das lechzende Auditorium.

„Salve sparsio pergrata!“ „Sei gegrüßt, du überaus angenehme Besprengung!“ sagt Marcus Sempronius, tief Athem holend. Cajus vollends ist wie begeistert . . .

„Eine olympische Einrichtung!“ ruft er im Ton des Wüstenwanderers, der nach langen qualvollen Tage-Reisen das grüne Prachtgestade der Oase betritt.

Horch! Der Herold stößt von Neuem in die Zinke.

„Die treulose Braut!“ verkündet er mit Stentor-

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

berechtigung und Civilstand und Ehe, die am 23. d. zur Abstimmung kommen, zur Annahme empfiehlt. Wie schon früher mitgetheilt wurde, werden diese zwei neuen Bundesgesetze hier im Canton Bern von der hochconservativen protestantisch-orthodoxen Partei im Verein mit den Ultramontanen bekämpft. Der Richtstollen in dem großen St. Gotthardtunnel ist im Laufe vergangener Woche auf der Nordseite um 31,10 und auf der Südseite um 25.50 Meter vorgerückt. Gesammtfortschritt 56,60; durchschnittlich täglich 8,08 Meter. — Gestern ist in Vevey eine Frau B., bei der man kürzlich die Leichen von sechs neugeborenen Kindern vorgefunden, von den Gerichten zu nur zehn Monaten Gefängniß und den Kosten verurtheilt worden. Die Untersuchung hatte ergeben, daß die begangenen Verbrechen von dem Jahre 1861 bis zum 15. Februar 1875 datiren; ob aber die Angeklagte des Kindesmordes sich schuldig gemacht oder nur der Hehlerei, konnte nicht festgestellt werden; daher die milde Strafe, welche immerhin die vom Code pénal für das Vergehen der Hehlerei vorgesehene höchste ist.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Der Herzog Audiffret-Pasquier, Präsident der Nationalversammlung, gab heute längere Erklärungen über die Ansichten, welche in den Regierungskreisen herrschen. Denselben zufolge sieht man dort die innere Lage in ziemlich rosigem Licht. Man glaubt dort nicht, daß irgend eine der parlamentarischen Gruppen das jetzige Cabinet stürzen wolle. Die Freunde des Cabinets selbst empfehlen diesem übrigens die größte Klugheit an und rathen ihm, keinen Casus belli zu suchen. Das Elysée hält das jetzige Cabinet für unumgänglich nothwendig, ist der Ansicht, daß es die allgemeinen Wahlen allein leiten kann, und daß es bis dahin im Amt bleiben werde. Eine Ministerkrisis hält man dort schon deshalb für unmöglich, weil sie, wenn sie eintreten sollte, sehr leicht zu einer Regierungskrisis führen könnte. Diese Mittheilungen des Herzogs betrachtete man in der Kammer allgemein als eine Warnung, eine jede Krisis zu vermeiden, weil sich sonst leicht ein ernstlicher Conflict mit dem Marschall ergeben könnte. Was die Auflösung anbelangt, so ist die Regierung der Ansicht, daß dieselbe so bald als möglich stattfinden müsse. Herzog Audiffret-Pasquier bestätigte dieses, wie er denn auch überhaupt zu verstehen gab, daß, falls die National-Versammlung sich etwas willig zeige, die Regierung keine besondern Schwierigkeiten machen werde. — Der Finanzminister Leon Say wird, um weder eine neue Anleihe, noch neue Steuern von der Kammer verlangen zu müssen, der Bank nächstes Jahr nur 150 anstatt 200 Millionen auf die ihr noch geschuldeten 950 Millionen zurückbezahlen. Nach dem Vertrag, welchen er deshalb mit der Bank abschloß, werden die weiteren Rückzahlungen folgendermaßen erfolgen: 1875 200 Millionen, 1876 150 Millionen, 1877 300 Millionen, 1878 150; 1879 150. Am 1. Januar 1878 wird der Staat der Bank also noch 300 Millionen schulden und diese von da an ihre Baarzahlungen wieder aufnehmen. Was die Morgan-Anleihe anbelangt, die bekanntlich in dreiprocentige Rente umgewandelt werden soll, wird der Staat der Caisse des Dépots et des Consignations die Fonds entleihen und sie an die Träger der Morgan-Anleihe abgeben, die genöthigt sein werden, eine gewisse Summe einzuzahlen, da man ihnen für 100 Fr. Morgan-Anleihe zwei dreiprocentige Rententitel, die heute 128 stehen, geben wird. Die Renten, welche der Staat der genannten Casse entnimmt, werden in 39 Jahreszahlungen, jede zu 17,300,000, zurückbezahlt werden. Die Summe, welche der Staat im Ganzen bei dieser Operation gewinnt, beträgt ungefähr 36 Millionen.

— Argenteuil ist die bevorzugte Heimath des Spargels. Mit Recht stolz auf einen Ruf, der ihren Reichthum bedingt, hat die Stadt seit alter Zeit die Gewohnheit gehabt, jedes Jahr dem Souverän ein Körbchen mit 80 ausgesuchten Spargeln anzubieten. Unter der Republik bot man sie zuerst Thiers, dann Mac Mahon, dieses Jahr aber hat man trotz des Septennats Gambetta damit eine Huldigung dargebracht, der das Körbchen bei der Rückkehr von seiner Reise in seinem Keller aufgehängt fand.

Italien.

Rom, 10. Mai. Eine Schaar von etwa 50 Pilgern deutscher Zunge, auffällig durch bäurisches Wesen, wurde kürzlich von Monsign. de Baol am Bahnhof empfangen. Um an seine Pflegebefohlenen sofort eine Ansprache zu richten, erstieg der kleine eifrige Herr eine Bank im Gepäckslocal, hatte aber kaum angefangen, als die Sicherheitsmannschaft, der diese Predigt in fremder Zunge verdächtig erschien, einschritt und die Vereinigung als ungehörig auflöste.

England.

London, 12. Mai. Die „National Life-Boat Institution“ (Rettungsboot-Gesellschaft) hielt ihre 51. Jahresversammlung, wobei der Herzog von Edinburg den Vorsitz führte. 250 Rettungsboote der Institution sind an der englischen Küste stationirt, und 543 Personen wurden im vergangenen Jahre durch dieselben gerettet. Die Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen 91 goldene und 863 silberne Medaillen für Lebensrettung verliehen und Geldbelohnungen im Betrage von 45,200 Pfd. Sterl. vertheilt; während dieser Zeit wurden im Ganzen 22,866 Personen durch die Rettungsboote oder auf andere Weise, wofür die Gesellschaft eine Belohnung zuerkannte, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die letzte Jahreseinnahme der Gesellschaft belief sich auf 33,500 Pfd. Sterl. Am Schlusse der Versammlung überreichte der Präsident der Institution, der Herzog von Northumberland, dem Herzog von Edinburg zwei Modelle in Silber von Rettungsbooten, welche bei seiner Verheirathung nach ihm und der Herzogin getauft und dann an den Küsten der Ostsee und des Schwarzen Meeres stationirt wurden. Die Modelle sind ein Geschenk der in Petersburg lebenden Engländer.

— Eine Deputation der „British and Foreign Anti-Slavery Society“ hatte eine Audienz bei Lord Carnavon, im Colonialministerium. Zweck der Deputation war, die Regierung zu bestimmen, der Kuli-Arbeit, wie sie in einigen der britischen Colonien besteht, ein Ziel zu setzen, da sie nur Sclaverei unter einem andern Namen sei und nur dem Interesse der Kaufleute und Pflanzer diene. Der Colonialminister erwiderte auf die Vorstellungen der Deputation, daß er, besonders in Anbetracht der kümmerlichen Lage des Handels auf vielen westindischen Inseln, es für eine Aufgabe der Regierung halte, die Einfuhr von Kulis nicht zu verhindern, sondern unter gehöriger Ueberwachung zu fördern, und daß dies zwar zunächst den Pflanzern, durch dieselben aber der ganzen Bevölkerung der betreffenden Colonien zu Gute komme.

— Im Oberhause beantragte und bewirkte gestern Lord Shaftesbury eine Vorlage zum Schutze von Knaben, die an einzelnen Orten dem Gesetze zuwider immer noch zum Fegen der Schornsteine mißbraucht werden. Die Bill schlägt vor, den Schornsteinfegern eine amtliche Concession zur Ausübung ihres Gewerbes zu ertheilen, deren sie durch Benutzung von Knaben verlustig gehen sollen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung gelangte auch die Regierungsvorlage zur Verbesserung der Arbeiterwohnungen, unterstützt von der Opposition, zur zweiten Lesung. — Im Unterhause erkundigte sich Herr Whalley, einer von den zwei Anhängern, welche der Pseudo-Tichborne im Hause zählt, theilnehmend nach dem Gesundheitszustand des Sträflings und bezog sich auf Zeitungsangaben, nach welchen der Genannte stark an seinem früher enormen Gewicht eingebüßt habe und mit der Gefängnißkost sehr unzufrieden sein soll. Der Minister des Innern bestätigte, daß der Held der beiden großen Prozesse stark an Gewicht verloren habe, bemerkte jedoch, nach den ärztlichen Berichten sei der Gesundheitszustand des Mannes nicht unbefriedigend. Anläßlich der dritten Lesung der Regierungsvorlage über die Ausnahmezustandsgesetze in Irland tratt Herr Butt, der Führer der irischen Home-Ruler, nochmals mit einem Verwerfungsantrag hervor, der indessen von ihm und den gemäßigteren Mitgliedern der Partei mehr als Demonstration behandelt und nur von ein paar der unversöhnlichsten Söhne der grünen Insel im Ernste verfochten wurde. Bei der Abstimmung ging die Vorlage, welche das Haus so lange in Anspruch genommen, mit 281 gegen 70 Stimmen durch und wurde endgiltig erledigt. Aus dem Reste der Verhandlungen ist nichts allgemein Interessantes hervorzuheben, und was die Abendsitzung anbelangt, so schloß dieselbe, ehe sie eigentlich begonnen hatte, durch Auszählung des Hauses.

Schweden.

Stockholm, 12. Mai. Das gestern ernannte neue Ministerium besteht aus den Herrn Frhr. de Geer, welcher 1866 die Reichstagsreform durchführte, Justizminister, welcher als solcher zugleich Vorsitzender des Staatsrathes ist, Präsident Thyselius, Minister des Innern, Banksecretär Dr. Hans Forsell, Finanzminister, Professor Carlson, Cultusminister und Justizrath Lagerstraale, consultativer Staatsrath. Von dem bisherigen Ministerium gehen die Staatsräthe Björnstjerna (Auswärtiges), Weidenhjelm (Krieg) und v. Otter (Marine) in das neue über. Die neuernannten Herren haben außer Dr. Forsell alle schon früher Sitze im Staatsrath gehabt. De Geer, Thyselius und Carlson haben sich seit 1873 immer entschiedener dem Theile der ersten Kammer im Reichstage angeschlossen, welcher sich der Mehrheit der zweiten Kammer nähert; namentlich haben sie an den Beschlüssen über Aufhebung der eingetheilten Armee und Abschreibung der Grundsteuern theilgenommen; durch sie wird also eine Annäherung an die zweite Kammer gesucht. Gleichwohl haben sich auch die abgehenden Minister diesen Maßregeln durchaus nicht widersetzt, und sie hätten wohl bleiben können, bis die Wähler in den in diesem Sommer bevorstehenden Wahlen einen entschiedeneren Anstoß zu weiteren Reformschritten gegeben hätten. Dr. Forsell, ein Mann von erst 40 Jahren, ist der Jüngste, der seit der Staatsverfassung von 1809 in den Rath des Königs berufen worden ist. Er begann seine Laufbahn als Redacteur der schwedischen Literaturzeitschrift, für die er mehrere verdienstliche Abhandlungen geliefert hat, begann auch eine „innere Geschichte Schwedens“; vor einem Jahre ward er wegen großer Arbeitstüchtigkeit und umfassender Kenntnisse zum Secretair der Reichsbank ernannt; eine politische Rolle hat er nicht gespielt, und wie weit er zum Finanzmann im Großen berufen ist, muß sich nun erst zeigen. — Kürzlich ist hier ein in London gebautes, sehr schönes Torpedoboot, 165 Centner wiegend, angekommen. — Prof. Nordenskjöld wollte vorgestern von hier nach London abreisen und von dort nach einem kurzen Besuche sich nach Tromsö in Norwegen begeben, um die früher erwähnte Expedition nach Nowaja Semlja und dem karischen Meere anzutreten.

Rußland.

Petersburg, 9. Mai. Bei der Affaire Affanikow ist auch einer der ersten Beamten des Kriegsministeriums, General Mordwinow compromittirt. Da er aber General-Adjutant des Kaisers ist, so hat der Kaiser ihn zu einer zeitweiligen Verbannung in's Ausland begnadigt. Um Ausländern die Affaire Affanikow zu erklären, müßte man eine lange Erzählung beginnen und die ganze Lieferungsmethode im Kriegswesen erklären. Die Lieferanten geben, um sich in ihrer Stellung zu erhalten und um hie und da ihren Vortheil machen zu können, den Aufsehern, Vorständen, Contrahenten und betreffenden Beamten laufende Geldunterstützungen, man behauptet deren Jahresgehalt als Monatsgage. Es ist ein öffentliches Geheimniß und keineswegs von der öffentlichen Meinung gebrandmarkt. Als nun neulich Affanikow, ein durch mehrmaligen Bankerott und andere gelungene Speculationen reich gewordener großer Lieferant im Kriegswesen eine große, prächtige Stadtmühle ansteckte und dabei attrapirt wurde, so fand man unter seinen mit Beschlag belegten Papieren die Liste aller derer, welchen er monatliche und jährliche Gehalte bezahlt, ja sogar Quittungen, Vorschußgesuche und ähnliche Documente, welche auch beim besten Willen nicht ignorirt werden können. Ob er sich „aliorum culpa defendere“ will, oder einfach eine Bosheit an den Gefährten seiner Thaten übt, ob es wirklicher bloßer Zufall ist, daß man die compromittirenden Documente fand, kurz eine große Anzahl niederer, mittlerer und hoher Beamten sind bloßgestellt, vielen geht es an den Kragen, alle empfinden wenigstens momentanes Unbehagen. (Schl. Pr.)

Warschau, 12. Mai. Die hiesige „Gazeta Warszawska“ bringt aus Petersburg angeblich aus authentischer Quelle die für das Königreich Polen überaus wichtige Nachricht, daß die Bahnprojecte Hütten-Dombrowa (Kreis Olkusch)-Demblin (über Lazy, Pilica, Zarnowice, Jendrzejow, Kielce, Bzin, Radom und Kozienice) und Koluszki (bei der Warschau-Wiener Bahn)-Ostrowiec (über Tomaszow, Opoczno, Konskie, Bzin, Wonchotzk) vom Ministercomité prinzipiell genehmigt worden sind. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß das zweite Bahnproject nach seiner Ausführung bis Sandomir verlängert werden wird, was um so mehr zu hoffen ist, als durch diese Verlängerung die weizenreiche Sandomirer Landschaft dem Welthandel erschlossen werden würde. Das für die Provinz Posen so wichtige Bahnproject Kutno-Slupce (an der preußischen Grenze) ist, derselben Petersburger Nachricht zufolge, als verfrüht auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Concessionsertheilung zur Bauausführung der beiden erstgenannten Bahnprojecte wird noch vor Ende dieses Jahres erfolgen.

Zur Abhilfe der Wohnungsnoth.

I.

Actiengesellschaft oder Genossenschaft?

Auch in maßgebenden Kreisen drängt sich hier die Ueberzeugung immer mehr auf, daß etwas geschehen muß, der anhaltend steigenden Wohnungsnoth abzuhelfen. Kundige Personen versichern, daß in unsern engen und hohen Häusern jetzt zu Wohnungen Räume benutzt werden, an deren Vermiethung noch vor wenigen Jahren Niemand dachte und daß die Miethen in Vergleich zu dem, was dafür geleistet wird, viel zu hoch sind. Wer helfen sollte, sind die Fabrikherren. Die Besitzer unserer privaten Fabriketablissements sind aber meistens nicht pecuniär in der Lage, in dieser Beziehung für ihre Arbeiter sorgen zu können; der Militärfiscus dagegen, unser größter Fabrikherr, ist sich dieser Verpflichtung, die der kleinste Rheinische Fabrikant zu fühlen pflegt, noch nicht bewußt geworden — im Gegentheil dadurch daß er das beste zum Häuserbau geeignete Terrain zu seinen Zwecken verkauft, vermindert der Fiscus die schon an und für sich geringe Zahl der innerhalb der Stadt zum Häuserbau sich eignenden Plätze. Es fragt sich, ob früher oder später nicht die Gesetzgebung wird einschreiten müssen. Die Zeit wird kommen, wo es nicht geduldet werden wird, daß ein Unternehmer nach Belieben Arbeiter heranzieht, vielmehr wird von ihm vorher der Nachweis verlangt werden, daß zur Unterbringung der Anziehenden die erforderlichen Räume vorhanden sind. Es scheint mir das ein nothwendiges Correctiv der Freizügigkeit. So werthvoll große Fabrikanstalten für eine Stadt sind, so steht — wenigstens in Plätzen gleich Danzig, die sich nicht ausdehnen können — der der Commune erwachsende Vortheil in keinem Verhältniß zu den Nachtheilen, die der einzelne um die tägliche Wohnung kämpfende Bürger erleidet.

Nun schreibt das eherne Gesetz der Volkswirthschaft vor: Menge und Preis jeden Artikels sollen sich nach Nachfrage und Angebot reguliren. Das ist ein unumstößliches Prinzip und muß im großen Verkehr wie im Verhältniß zwischen der Gesammtheit und dem Einzelnen als Norm gelten. Für locale Verhältnisse paßt es aber nicht, so lange nicht Jedem Luft und Licht gegeben ist, sich nach Bedürfniß auszubreiten. Der Feldherr, der eine Armee zusammenzieht und die Proviantirung der freien Concurrenz überlassen wollte, würde sie dem Hungertode Preis geben. Es bedarf deshalb des fortwährenden Eingreifens Außenstehender, die Härten, welche das unerbittliche Gesetz von Nachfrage und Angebot mit sich bringt, abzuschleifen, die Zeit, ehe dasselbe zur Durchführung kommt, abzukürzen.

Leiden unter dem mangelnden Angebot Diejenigen, welche sich allein zu helfen nicht im Stande sind, so ist es Pflicht und Vorrecht der Begüterten, ihnen mit Rath und That beizuspringen.

Unter Solchen, welche hier Abhilfe gegen die Wohnungsnoth schaffen wollen, wird darüber gestritten: Was führt eher zum Ziele, Actiengesellschaft oder Genossenschaft? Nehmen wir zur Beantwortung dieser Frage die Verhältnisse, wie sie hier liegen: Jetzt, wo Actiengesellschaften — mit Recht oder Unrecht — so in Mißcredit sind, wo die Erwerbszeiten schlecht sind — welches Capital wird zusammenkommen? Meiner Ansicht nach höchstens 20,000 bis 30,000 Thlr.! Wenn die Häuser zu ihrer Hälfte hypothekarisch belastet werden, könnten also vielleicht für Ankauf von Grund und Boden und Häuserbau 40,000 bis 60,000 Thlr. ausgegeben werden.

Dann aber wäre das Unternehmen abgeschlossen. Man wird nun erwidern, die Häuser können verkauft und für den Erlös neue gebaut werden. Damit würde die Actiengesellschaft, die doch auf Verdienst gegründet ist, wahrscheinlich schlechte Geschäfte machen. Im Stinkgang ist hier eine Arbeiterkaserne von der Productivbaugenossenschaft errichtet, die, soweit es bei solchen Gebäuden möglich ist, rationell und rentabel gebaut sein soll und verhältnißmäßig billig einsteht. Und doch gelingt es den Besitzern nicht ihr Grundstück zum Kostenpreise zu veräußern. Ist es doch leider eine hier oft gemachte Erfahrung, die wenig für das Aufkommen unserer Vaterstadt spricht, daß, wenn Jemand ein Haus neu baut oder ein altes ausbaut, er bei dem Verkaufe in den seltensten Fällen zu seinen Kosten kommt. Außerdem ist es Thatsache, daß Actiengesellschaft gemeinhin theurer bauen als Privatleute. Bei einer zur Abhilfe der Wohnungsnoth gebildeten Actiengesellschaft wird auch wahrscheinlich die moralische Seite der Frage: eine den Kostenpunkt erheblich steigernde Rolle spielen, besonders in Danzig, wo man gewohnt ist, den Anforderungen der Gesundheitslehre seit einiger Zeit die größten Opfer zu bringen. Nun kommt die theure Verwaltung hinzu, denn man bilde sich nicht ein, daß die Verwaltung kostenfrei sein kann, weil der Zweck des Unternehmens ein gemeinnütziger ist. Auch bei dem größten Enthusiasten erlahmt zeitweise der Eifer, wenn er umsonst Dienste leistet, und es giebt keinen größeren Sporn zur Pflichterfüllung, als das Gefühl, daß man für seine Dienste bezahlt wird. Ein Uebelstand der Actien-Gesellschaft ist es auch, daß der Actionär, wenn er die erforderlichen Einschüsse gezahlt hat, sich um das Unternehmen weiter nicht zu kümmern pflegt. Er überläßt die Sorge dafür der Verwaltung und beschränkt seine Betheiligung darauf, daß er die Dividenden einstreicht und schimpft, wenn keine da sind.

Actien haben den Nachtheil, daß sie auf bestimmte Summen ausgestellt sind. Lautet z. B. die Actie über Thlr. 50, so kann der Besitzer von nur 49 Thlr. eine solche nicht erwerben. Das ist bei Genossenschaften anders, hier wird jede Summe, die den gemeinhin sehr gering normirten Minimalsatz übersteigt, angenommen. Ein Actienunternehmen würde die Mehrzahl derjenigen, welche unter der Wohnungsnoth leiden, von der Mitwirkung zur Abhilfe ausschließen. Es scheint mir aber von der größten Wichtigkeit, daß, wo ein Nothstand sich geltend macht, in erster Reihe diejenigen zur Abhilfe verpflichtet sind, die darunter leiden. Der Genossenschafter pflegt sich mehr als der Actionär um das Unternehmen, dem er sein Geld anvertraut, zu bekümmern, denn entgegengesetzt dem Actionär, der nur den Einschuß verlieren kann, haftet er mit seinem Vermögen. Deshalb bei der Genossenschaft gemeinhin eine billigere Verwaltung und — wenn nicht durch Mangel an Mitteln vertheuert — billigere Wirthschaft. Bei der Genossenschaft ist außerdem das Kapital nicht limitirt, es dürfen fortwährend neue Mitglieder mit Einzahlungen hinzutreten. Nicht zu unterschätzen ist der Vortheil, den eine Genossenschaft gewährt, indem sie zum Sparen anregt. Für diejenigen, welche vorläufig nicht von dem Ziel der Genossenschaft, jedem Mitgliede eine Wohnung zu gewähren, profitiren, schafft sie die Wohlthat einer Sparkasse, welche die Einlagen bei verständiger Verwaltung besser verzinsen wird, als die hiesige Sparkasse es thun kann. In Vergleich zu letzterer ist hervorzuheben, daß das eingezahlte Geld den Einzahlern, also den kleinen Leuten, zu Gute kommt, während bei der hier bestehenden Sparkasse, um die Einlagen ohne vorherige Kündigung zurückzahlen zu können, die Kapitalien nur an den Großhandel ausgeliehen werden dürfen.

Andererseits bietet die Genossenschaft den Nachtheil, daß denselben gemeinhin Leute beizutreten pflegen, die wenig besitzen und demnach auch nicht viel verlieren können. Das Capital hat naturgemäß eine eingewurzelte Abneigung gegen unbeschränkte Haftbarkeit. Der Capitalist, welcher sich bei einem Unternehmen betheiligt, legt den größten

---

stimme, nachdem das Gemurmel im Zuschauerraume verbraust ist . . . „Eine pantomimische Comödie, erfunden und ausgearbeitet von dem vortrefflichen und sehr gelehrten Manne Lucius Antonius Verus dem Jüngeren, aus Nola.“

„Aha!“ bemerkt Cajus. „Eine Pantomime . . . Ein Stück, bei dem nicht gesprochen wird.“

„Bene dixisti“ erwidert Marcus Sempronius. „Die Sorte ist jetzt in der Mode. Schon Julius Cäsar hat sich lebhaft für das stumme Genre interessirt . . . Sehr begreiflich . . .“

„Wie so?“

„Nun, mein Bester, Du hast doch gehört, daß es die Schauspieler von vorhin an politischen Anspielungen nicht fehlen ließen. Große Herren lieben dergleichen nicht sonderlich. Wer da herrscht, den kränkt jede Opposition, auch die unschuldigste. Man mag die gesprochene Komödie nicht gerade verbieten — das sehe ja aus, als ob man ein Feind der Freiheit wäre — aber . . . man begünstigt die ungesprochene. Der Imperator Augustus verwendet alljährlich colossale Summen auf ihre Pflege.“

Cajus nickt verständnißinnig.

„. . . Ueberdies eignet sich die Pantomime vorzüglich für eine Weltstadt wie Rom. Am Tiberstrande strömen alle Nationalitäten zusammen. Nicht jeder Grieche, Chaldäer oder Germane versteht so viel Latein, um den Peripetien eines Terentianischen Lustspieles zu folgen: Aber die Pantomime kapirt der Sohn Tnisko's wie der Sprößling der orientalischen Fabelländer . . .“

„Aber in Capua?“ fragt Cajus. „Warum giebt man diese Pantomimen auch in Capua? Hier herrscht das Latein doch mit unbestrittener Souveränetät . . .“

„Gewiß. Wir haben sehr wenig Fremde in unseren Mauern, auf die wir Rücksicht zu nehmen hätten. Aber weißt Du noch nicht, daß Capua flötet, wie Rom vorgeigt? Stets dieselbe Melodie, nur aus einer bescheideneren Tonart. Rom ist und bleibt die Seele des Imperiums — und eine Provinzialstadt, die etwas Rechtes vorstellen will, muß Rom nachahmen. Das nennt man Centralisation.“

Marcus Sempronius kann natürlich wieder nicht ahnen, daß so und so viel Jahrhunderte später die stolze Lutetia Parisiorum am Seinestrand alle Leistungen der Quiritenstadt übertreffen, daß ein französischer Dichter den supercentralistischen Vers wagen wird:

„On, ne vit qu'a Paris, et on végète ailleurs.“
(Man lebt nur in Paris und sonstwo vegetirt man.)

So weit ist es mit den Capuanern denn doch Gott sei Dank nicht gediehen. Rom wird imitirt, aber nicht beneidet. — — —

. . . Die Pantomine gestaltet sich überaus anmuthig. Marcus Sempronius citirt ein Bonmot, das in der Hauptstadt Sensation erregt hat. . . Dasselbe charakterisirt dieses eigenthümliche dramatische Genre als ein „Konglomerat von sprechenden Fingern, geschwätzigen Händen, schreienden Stillschweigen und beredter Geräuschlosigkeit.“ Dergleichen Spitzfindigkeiten harmoniren vortrefflich mit dem lateinischen National-Esprit.

Endlich ist die „treulose Braut“ entlarvt: die Nemesis bricht über die Frevlerin herein; sie verläßt geknickt den Schauplatz, während Aurelia, ein schlichtes Fischermädchen, an ihrer Stelle dem befreiten Bräutigam die Hand reicht. Ein klirrender Trompetentusch begleitet den Moment der Entscheidung. Das Siparium rauscht in die Höhe.

Befriedigt eilen wir nach Hause, um im Triclinium, dem Speisezimmer, das gemeinsame Mahl einzunehmen. . . Wir plaudern noch lange über die empfangenen Eindrücke und treffen die Verabredung, morgen das Theater des Sulla zu besuchen. Dort werden sich nämlich verschiedene hochberühmte funambuli (Seiltänzer), ventriloqui (Bauchredner) und andere histriones zum ersten Male dem geehrten Capuanischen Publikum in einer prachtvollen Gala-Vorstellung präsentiren.

Jetzt, Sclave, füll' mir den Becher, und dann winke den Tänzerinnen! Wir wollen fröhlich sein und genießen, so lange die ernste Parze gestattet, Evoe, es lebe die Jugendluft!

Werth darauf, daß im schlimmsten Falle die eingezahlte Summe, niemals aber mehr, verloren gehen kann; er wird sich also von solchen Unternehmungen fern halten, bei welchen er eine größere Summe als den Einschuß riscirt.

Um nun den Genossenschaften, deren eigene Mittel zur Förderung ihrer Zwecke mitunter nicht ausreichen, die Wohlthat der Beihilfe des Capitals zukommen zu lassen, ist man auf den glücklichen Ausweg gekommen, Capitalisten mit auf die Einzahlung beschränkter Haftbarkeit als stille Gesellschafter beitreten zu lassen, welchen auf ihre Einschüsse von der Genossenschaft entweder ein bestimmter Zuschuß gewährt wird oder die in gleicher Weise wie die Genossenschafter an dem Gewinn und Verlust des Geschäftes betheiligt sind.

Besonders im Westen Deutschlands sind auf dieser Grundlage zahlreiche Gesellschaften entstanden, die Segensreiches geleistet haben.

Mögen auch hier die unter der Wohnungsnoth Leidenden sich zu einer Genossenschaft zur Beschaffung von Häusern zusammenthun, das Kapital wird sie nicht im Stiche lassen, sobald es sich überzeugt, daß das Unternehmen in zuverlässigen und Vertrauen erweckenden Händen ist.

Vergleiche ich, was einerseits eine Actiengesellschaft, andererseits eine Genossenschaft muthmaßlich leisten werde, so komme ich zu folgendem Resultat:

Bei der Actiengesellschaft: eine auf das Kapital beschränkte Leistungsfähigkeit, verhältnißmäßig theurer Bau und Verwaltung, gute Wohnungen aber wahrscheinlich geringe Einnahme, während bei einer verständig geleiteten Genossenschaft anzunehmen ist, daß sie billiger bauen und verwalten wird, daß sie praktische Wohnungen liefern und solche Zinsen auf die Einlagen bezahlen wird, daß sich permanent neue Genossenschafter zur Betheiligung veranlaßt fühlen werden.

Ein nächster Aufsatz wird die Frage behandeln: was vorzuziehen „Kaserne oder Einzelhaus." —n—

Vermischtes.

Berlin. Der Vorsitzende des wissenschaftlichen Vereins, Professor Gneist, hat dem Magistrat angezeigt, daß der Verein auch in diesem Jahre der Stadt für die Volksbibliotheken 3000 ℛℳ überweisen werde.

* Die am 15. Mai ausgegebene No. 20 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Das Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich. Von ***. — Das italienische Garantiegesetz vom 13. Mai 1871. Von Villanus. — Literatur und Kunst: Zur Orientirung in der Philosophie der letzten hundert Jahre. Von Eduard von Hartmann. — „Geistesströmungen". Besprochen von Wilhelm Goldbaum. — Heine's „William Ratcliff" auf dem Teatro Manzoni in Mailand. Von A. Bivanti-Lindau. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Das Gastspiel des herzoglich Meining'schen Hoftheaters. III. „Fiesco" von Schiller. Besprochen von Paul Lindau. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten.

— In dem Verlage von Joh. Friedr. Hartknoch in Leipzig ist so eben erschienen: „Der Besuch im Carcer. Humoreske von Ernst Eckstein. Mit 6 Illustrationen von G. Sundblod" Der als einer der besten unter den gegenwärtigen Humoristen bekannte Verfasser hat seinen Gegenstand dem an komischen Stoffen unerschöpflichen Gebiet des Schullebens entnommen. Er erzählt uns einen derben Streich, den der Primaner Rumpf seinem etwas wunderlichen Director Dr. Samuel Heinzerling spielt. Ein Schulpedant wird in der drolligen Geschichte vielleicht einen Hochverrath gegen die unfehlbare Autorität des Katheders sehen; die andern Leser werden dieselbe aber mit demselben Vergnügen lesen, das, wie der Verfasser versichert, später der Director Heinzerling selbst an der Schnurre gefunden hat. Die Illustrationen, wie die gesammte Ausstattung des Büchleins sind lobenswerth.

* Herr Emil Fischer, bisher bei der komischen Oper in Wien, ist nach Rotterdam engagirt worden.

* Der frühere Tenorist Zellmann (vor längerer Zeit bei dem Danziger Stadttheater) ist vor Kurzem in Berlin gestorben, wo er in den Büreaux der Berlin-Stettiner Bahn beschäftigt war.

Dresden. Die seit 1841 zur Unterstützung von Dichtern, Musikern und bildenden Künstlern, beziehungsweise deren Wittwen und Waisen, hier bestehende Tiedge-Stiftung hat im Jahr 1874 von den verfügbaren Einnahmen 40 Ehrengaben in Beträgen 300, 150 und 6 0 ℛℳ verleihen können und dazu von den verfügbaren 15,204 ℛℳ 14,400 ℛℳ verausgabt. Der Gesammtbetrag der seit dem Tode des Majors Serre vertheilten Ehrengaben ist dadurch auf 153,375 ℛℳ gestiegen. Das gesammte Vermögen der Stiftung betrug am Schlusse des vergangenen Jahres 577,176 ℛℳ

Frankfurt a. M., 14. Mai. Der wackere Capitän des „Schiller", Thomas, ist ein geborener Frankfurter. Er war erst vor wenigen Wochen bei seiner in Frankfurt wohnenden alten Mutter zum Besuch eingetroffen, nachdem er die berühmte Schnellfahrt von Newyork nach Europa in 9 Tagen gemacht hatte. Es war seine letzte glückliche Fahrt. Der Verblichene war ein höchst gebildeter geistreicher Mann, ein Gentleman in des Wortes vollster Bedeutung.

— Aus genaueren Berichten über den Untergang des Londoner Dampfers „Cadiz" auf der Höhe von Brest erhellt, daß der damit verknüpfte Verlust an Menschenleben viel größer war, als anfänglich gemeldet wurde. Einer der Schiffbrüchigen, ein englischer Seemann Namens Wilson, kam gestern in Southampton an. Er berichtet, daß das Schiff eine Besatzung von 31 Mann hatte und daß sich 35 Passagiere, darunter 20 portugiesische Matrosen, die auf der Reise nach London zu ihrem Schiffe begriffen waren, an Bord befanden. Die Gesammtzahl der an Bord befindlichen Personen betrug somit 66, von denen Wilson und drei der portugiesischen Seeleute allein am Leben geblieben zu sein scheinen. Das Schiff scheiterte, wie dies beim „Schiller" der Fall war, während eines dichten Nebels. Es wurde sofort entdeckt, daß es rasch sank, und der Capitän befahl, die sechs Boote des Dampfers herabzulassen. Eines wurde herabgelassen, aber das Schiff fiel auf dasselbe, ehe es abstoßen konnte, und die in demselben sitzenden Personen, 14 an der Zahl, ertranken. Wilson bewirkte seine Rettung, indem er über Bord sprang und auf eine 300 Ellen entfernte Klippe zuschwamm. Dort blieb er, bis er auf einer nahebei befindlichen Insel drei der portugiesischen Matrosen sah, worauf er zu ihnen hinüberschwamm. Die vier Schiffbrüchigen wurden später von Fischern aufgenommen und in Brest an's Land gesetzt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 15 Mai.

Geburten: Arb. Aug. Krühn, T. — Segelmachergef. Herrm. Friedr. Rusolf, S. — Arb. Joh. Wronowski, T. — Schneidergeselle Johann Wedel, S. — Tischlergeselle Eduard Reklat, T. — Johanna Kater, S. — Arbeiter Daniel Lubin, S. — Jeanette Redlich, S. — Wilhelmine Wittstock, S. — Commis Carl Gottl. Schipper, S. — Kaufmann Joh. Gottl. Werner, S. — Schmiedegef. Friedr. Bernh. Schadach, S. — Schlossergef. Joh. Gottfr. Schulz, S. — Schlossergef. Eduard Wilh. Gronau, T. — Emma Schöning, S. — Florentine Zander, T.

Aufgebote: Arb. Joh Jacob Dombrowski mit Maria Magdalena Quidnowski, geb. Mang. — Militär-Invalide Carl Herm. Gohr mit Julianne Margaretha Klein. — Waffenmacher Joh. Wilh. Krumm mit Martha Wilhelmine Mathilde Bouché. — Bäckermeister Joh. Adolph Erdmann mit Emilie Wilh. Schrage, geb. Kaufmann. — Arb. Gottl. Jul. Matscholl mit Anna Elisabeth Zei. — Arb. Gottl. Karschen mit Wwe. Caroline Wilhelmine Krause, geb. Szybus. — Feldwebel Anton Kuhn mit Ottilie Marie Sedonie Ammande Göppinger. — Arb. Carl Ludwig Schönfeld mit Wilhelmine Henriette Böhnke. — Arb. Gustav Emil Milff in Marienfelde mit Henriette Wilhelmine Koschmzki.

Heirathen: Schmiedemeister Carl August Soth mit Anna Julianne Habenstein. — Kutscher Valentin Lizinski mit Ida Amalie Schwarz. — Restaurateur Jul. Herrm. Hintz mit Auguste Ernestine Louise Wobreck. — Bureaudiener Franz Philipp Wensorski mit Marie Louise Schmoldt. — Arb. Peter Gustav Reinke mit Caroline Petrat. — Conditorgehilfe Paul Oscar Christian Liebert mit Henriette Ludovica Karoß. — Arb. Karl Freyberg mit Caroline Augustine Hulda Rost.

Todesfälle: Lehrer Friedrich Bahr, 52 J. — Tischlergef. Aug. Jul Sukowski, 53 J. — Gürtlergesell Carl Ludw. Dobrau, 47 J. — Wwe. Johanna Amalie Ziegler, geb. Schulz, 63 J. — T. des Tapezierers Gustav Sieg, 8 M. — T. des Böttchermstrs. Rob. Weiß, 6 M. — Grenadier Franz Komrowski, 21 J. — S. des Arb. Johann Kunkel, todtgeb. — Arb. Joh. Bröske, 38 J.

Wolle.

Breslau, 13. Mai. (B.- u. H.-Ztg.) Wir hatten diesmal einen Wochen-Umsatz von ca. 500 Ctr., von welchem Quantum etwa zwei Drittheile, bestehend aus besseren schlesischen Einschuren von 68 bis 78 Rℳ von rheinischen Fabrikanten und Commissionären acquirirt worden sind. Der übrige Theil ist theils von Lausitzer Tuchmachern, theils von österreichischen Zwischenhändlern bezogen worden, welche theils polnische und preußische Einschuren in den sechsziger Thalern, theils gewaschene Cap-Wollen in den achtzigern und geringe Locken sowie Gerberwollen von 35—48 Rℳ an sich brachten Die Preise waren unverändert, jedoch sehr fest.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Mai.

		Crs.v.14			Crs.v.14.
Weizen gelber			Pr. 4½% consl.	105,70	105,70
Mai	186,50	186,50	Pr. Staatsschldj.	91	91
Spbr.-Octbr.	187,50	186,50	Wstp. 3½%Pfdb.	85,60	85,60
Roggen fest,			do. 4% do.	95,60	95,50
Mai	155,50	155	do. 4½% do.	101,80	101,80
Juni-Juli	148	147,50	Berg.-Märk.Eisb.	86	85,20
Spbr.-Octbr.	146,50	146	Lombardenser.Cp.	237,50	235
Petroleum			Franzosen	535	534
pr 200 ℔			Rumänier	34,70	34,70
Sept.-Oct.	25	25	Rhein. Eisenbahn	115,20	114,70
Rüböl Mai	56	56	Oester. Creditanst.	426	422
Spbr.-Octbr.	59,60	59,10	Türken (5%)	42,90	42,60
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,40	68,20
Mai	53,30	53,60	Russ. Banknoten	282,10	282,10
Aug.-Spbr.	55,40	56	Oest. Banknoten	183,80	183,70
Ung. Schatz-A. II.	92,50	92,20	Wechselcrs. Lond.	20,43	—

Ital. Rente 71.90.

Wien, 14. Mai (Schlußcourse.) Papierrente 69,85 Silberrente 74,40, 1854r Loose 104,50 Bankactien 963,00 Nordbahn 1958, Creditactien 232 60, Franzosen 294.00, Galizier 231.00, Kaschau-Oderberger 133,30, Pardubitzer 147,50, Nordwestbahn 152,50, do. Lit. B 73,50. London 111,65, Hamburg 54 10. Paris 44,20, Frankfurt 54 05. Amsterdam —, Creditloose 165,75 1860er Loose 111,40, Lomb Eisenb. 131,75, 1864er Loose 187,00. Unionbank 110 00 Anglo-Austria 31,00, Napoleons 8,91½. Ducaten 5,30. Silbercoupons 102,90, Elisabethbahn 186,70, Ungarische Prämienloose 83,50, Preuß. Banknoten 1,63 7/10.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15 Mai Wind O.

Angekommen: Export, Mitchell, Dysart, Kohlen.

Gesegelt: Emilie, Rickert, St. Malo; Ernst und Elise, Vos, Ostende; Oliver Cromwell, Gibson, Suttonbridge; Gustav, Arndt, Exeter; Lancet, Willis, Tynedock; Gerhard, Willms, Weser: Aaltje Holtmann, Lükkens, St. Petersburg; Othello, Storry, Ostende; Carl Franz, Schütz, Bayonne: sämmtlich mit Holz. — Annie, Mowat, Dünkirchen, Melasse.

Ankommend: 1 Kaff.

Meteorologische Depesche vom 15. Mai.

Haparanda	334,6	+ 3,3	S	schwach	bedeckt.
Petersburg	—	—	—	—	—
Stockholm	336,5	+13,1	SSW	schwach	etwas bewölkt.
Helsingör	—	—	NW	schwach	—
Moskau	—	—	—	—	—
Memel	338,2	+ 6,0	Windst	—	heiter.
Flensburg	339,0	+ 8,4	W	mäßig	heiter.
Königsberg	337,6	+ 7,8	W	schwach	wolkig.
Danzig	338,0	+ 7,7	SSW	flau	wolkig.
Putbus	337,2	+ 8,3	NW	schwach	klar.
Stettin	337,6	+ 7,0	N	schwach	heiter.
Helder	339,6	+11,[illegible]	SSW	schwach	heiter.
Berlin	338,6	+ 8,9	NW	schwach	ganz heiter.
Posen	336,5	+ 8,2	W	schwach	heiter.
Breslau	344,1	+ 6,7	W	schwach	heiter.
Brüssel	339,0	+15,2	ONO	schwach	schön.
Wiesbaden	335,6	+ 8,0	NO	schwach	völlig heiter.
Ratibor	330,2	+ 6,7	NW	schwach	völlig heiter.
Trier	333,9	+ 9,2	NO	schwach	heiter.
Paris	340,4	+14,2	N	schwach	heiter.

(**Gewerbeblatt für die Provinz Preußen**) Inhalt der am 15. d. ausgegebenen Nr. 6: Aus der Directionssitzung des gewerblichen Centralvereins. Gewerbe und Landwirthschaft. — Aus den Vereinen: Tilsit. — Gewerbliche Mittheilungen: Heliotypischer Druck. Fachausstellung deutscher Blecharbeiter. Haartreibriemen. Braunkohlenflötze. Zur Porzellanindustrie in Frankreich. Industrielle Verwendung der Roßkastanie. — Notizen und Rezepte: Särge von Papier. Färben lebender Blumen. Fässer aus gebranntem Ton. Fleckige Wäsche zu bleichen. Wasserdichtes Papier. — Büchercecension. — Fragenbeantwortung. — Aufragen. — Submissionen und Arbeitsmarkt. — Inserate.

Gesundheitspflege.

Den besten Schutz gegen Erkältung und die sicherste Hilfe bei Husten bieten die **Joh. Hoff'schen** Brust-Malzbonbons, welche in der Malzextract-Brauerei, Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin und von den in allen Städten Europas befindlichen Verkaufsstellen zu beziehen sind, bei gleichzeitigem Genuß der Malz-Gesundheits-Chocolade (bekanntlich das entschieden vorzüglichste Getränk für Blutarme) Morgens statt Kaffee. Desgleichen ist das Malz-Chocoladen-Pulver der beste Ersatz der Muttermilch bei Säuglingen. Preise: Malz-Bonbons, kleiner Carton 4 Sgr., großer Carton 8 Sgr. (42 St.) Malz-Chocolade (aus feinstem Cacao, ohne jede andere Zuthat) pr. Pfund 20 Sgr. und 1 Rℳ. Malz-Chocoladen Pulver Schachtel à ¼ Pfund 5 Sgr., à ½ Pfund 10 Sgr.

Verkaufsstelle bei **Albert Neumann,** Danzig, Langenmarkt Nr 3, **Otto Sänger,** Dirschau, und **J. Stelter,** Pr. Stargardt.

Gestern Nachmittag 5½ Uhr entschlief sanft nach viermonatlichem schweren Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, der Lehrer **Friedrich Bahr,** in seinem 53. Lebensjahre. Dieses zeigt, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an die hinterbliebene Wittwe

Laura Bahr,
geb. Peipe.

Pietzkendorf, den 15. Mai 1875.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18., Nachmittags 5 Uhr, vom Marienkrankenhause nach dem neuen Heil. Leichnamskirchhofe statt. (6955

Motto: Unter Scherzen und Küssen
Wird das Leben sanft verfließen.

O holde Maid, Du wolltest höhnen mich
Weil einst so gern ich küßte
Dein rosig Mäulchen wonniglich! —
Ach, wenn Dein Herzchen wüßte,
Wie Dein Bild so ganz erfüllt
Jede Faser meiner Seele, —
Wär' für immer wohl gestillt
Dein Hohn, wenn ich ein Küßchen stehle.

„Vesta"

Lebensversicherungsbank a./G. Zur Vermittelung von Anträgen empfiehlt sich
Maxymilian Baranowski,
General-Agent,
Danzig, Jopengasse No. 6.

Die Vieh-Versicherung-Gesellschaft „Veritas," Berlin, versichert Pferde, Rinder, Schweine gegen alle Verluste (Tod in Folge von Krankheiten und Seuchen incl. Rotz) 2c. gegen sehr billige Prämie ohne Nachschuß-Verbindlichkeit. Anträge werden vom General Agenten für die Provinz Preußen.

M. Fürst,

Danzig, 1. Damm 6, entgegengenommen.

Große Auction.

Das mir von dem Herrn Gutsbesitzer Zeising auf Bartkamm per Güldenboden gehörige lebende und todte Inventarium will ich Montag den 24. Mai Morgens 10 Uhr in freier Auktion meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. Es kommen zum Verkauf: 30 Hauptmilchkühe, 10 Stärken, 10 Bullen, 12 Ochsen (2- und 3-jährige) und 6 vierjährige Zuchochsen, (sämmtliches Vieh ist ostfriesischer Race). Ferner 6 Gespann gute Arbeitspferde, 16 junge Pferde (2- und 3-jährige), eine große Partie Schweine, davon 6 Säue mit Ferkeln, eine Mähmaschine, eine Dresch- u. Häckselmaschine (beide mit Riemen). Die Maschinen sind im vorigen Jahre neu angekauft. Mehrere Halb-, Spazier- und Arbeitsschlitten, Pflüge, Grubber, Walzen, Eggen und was überhaupt zur Landwirthschaft gehört.

NB. Auch ein großer Posten neues Bauholz, nebst Bohlen, Dielen und Schirrholz, außerdem Stroh u. Heu.

Elbing. **A. Grau.**

EMS
Die Victoriaquelle

ist von allen Emser Quellen die **kühlste** und **reichste an Kohlensäure**, deshalb zum häuslichen Gebrauch die **geeignetste**. Sie wirkt vortrefflich gegen **alle Catarrhe** des **Magens**, der **Athmungswerkzeuge**, gegen **Husten, Heiserkeit** 2c. In ganz frischer Füllung angekommen bei:

Fr. Hendewerk,
Apotheker in Danzig.

Frisch ger. Lachs
in großen Hälften und ausgewogen, empfiehlt und versendet zu ermäßigten Preisen
E. F. Sontowski,
Hausthor No. 5. (6884

Tannenzapfen-Extract,

à Liter 1 Mark, à Eimer 60 Mark, von vorzüglicher Wirkung: a **als Zusatz zu Bädern** von 1 Liter 2—4 Bäder, b **als Einreibung** bei allen rheumatischen und Nervenleiden, c **innerlich** nach Verordnung, besonders bei erkältetem Unterleib und verdorbenem Magen.

G. A. Bauer,
6897) Schwarzenberg in Sachsen.

Maiwein-Mousseux

aus Rheinwein und Maikräutern versendet in bester Qualität unter Nachnahme in Kisten von 12, 25 und 50 Flaschen, à 1/1 Flasche 22 Sgr und ½ Flasche à 12 Sgr inclusive Emballage.

L. A. Reiss
in Frankfurt am Main.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. (5750

Java-Cuba-Cigarren

pro Mille 12 und 15 Thlr.
Havanna-Ausschuß in ¼-Kisten pro Mille 16 und 20 Thlr.
Havanna pro Mille 30 bis 60 Thlr.
Java pro Mille 8 Thlr. bis 20 Thlr.
Muster von 100 Stück pro Sorte, 500 Stück sende franco.

O. Lincke,
Berlin, Prinzenstr. 42.

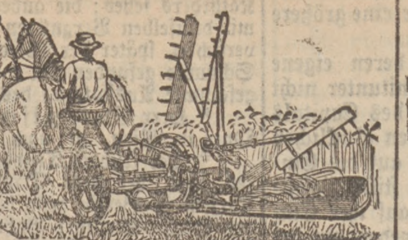
Agenten oder Provisionsreisende gesucht für den Verkauf von feinen **Cigarren** und feinen **Südweinen.** Offerten sub H. 1503 befördert **Rudolf Mosse in Hamburg.** (6923

Buckeye — Champion



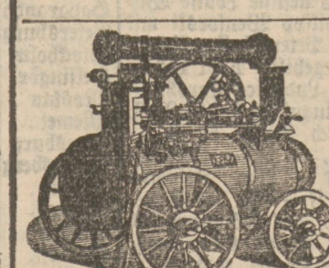
von **Adriance, Platt & Co.**

Anerkannt beste
Original-Amerikanische
Gras- und Getreide-Mähmaschinen,
sowie alle anderen Arten
landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe
empfehlen

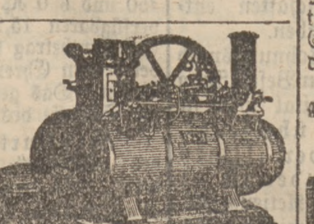


von **Warder, Mitchell & Co.**

Glinski & Meyer, Danzig,
Heiligegeistgasse No. 112.



Die
Maschinenfabrik und Kesselschmiede
von
R. Wolf
in Buckau-Magdeburg
baut seit 12 Jahren als Specialität:
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln,
fahrbar und für stationäre Betriebe.
Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt. (3937



Pferde-Eisenbahn.

Zwischen Langfuhr und Oliva fahren die Wagen am 1. und 2. Pfingstfeiertage Nachmittags von ½2 bis 9 Uhr alle 20 Minuten.

Seebad Zoppot.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß die vollständige Eröffnung und Einrichtung des Restaurant im Kursaal, verbunden mit Conditorei nunmehr erfolgt ist und bitte, das mir bisher bei meinen Unternehmungen geschenkte Vertrauen auch in dieser Saison wieder gütigst ertheilen zu wollen.

Achtungsvoll

W. Johannes,
Traiteur.

Gleichzeitig erlaube ich mir, die Danzig besuchenden Herrschaften auf meine für Familien comfortabel eingerichteten Localitäten Heiligegeistgasse No. 107 aufmerksam zu machen.

Permanenten Mittagstisch à Convert 1 Mark, Speisen à la carte zu jeder Tageszeit, Weine von F. A. J. Jüncke, echte Biere.

Mein Restaurant befindet sich während der Sommermonate, vom 18. d. M. ab, in den eine Treppe hoch gelegenen Sälen.

Eduard Martin.

Nach Eröffnung der Bau-Periode empfiehlt endstehende Firma ihr Lager theils eigener Fabrik von:
Farben, metallischen wie Erdfarben, Farben in Oel gerieben, Lacken, Firnissen pp.,
sowie technischen Artikeln für alle Branchen der Gewerbe-Industrie,
zu reellen Preisen und in bekannten guten Qualitäten. (6937
Bernhard Braune.



Hubbord
combinirte und specielle
Getreide- und Grasmähe-Maschine
mit veränderlicher Messergeschwindigkeit und ganz eingeschlossenem Triebwerk
gebaut von dem
Rochester Agricultural-Works
Rochester N. V.
General-Agenten:
M. Claassen & Comp., Berlin W., Mohrenstr. 42/43.

Mein Geschäftslokal befindet sich während des Baues, vom 19. d. M. ab, Brodbänkengasse No. 44, in dem Lokale des Herrn Eduard Martin.

Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse No. 47.

Mein Gesinde-Vermiethungsbüreau Jopengasse 58 erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen.

J. Dann.

Ein Postdirector a. D., mit den besten Dienstzeugnissen ausgerüstet, **cautionsfähig,** sucht eine Stelle als **Bürgermeister, Amtsvorsteher, Rechnungsführer** auf einem größeren Güter-Complex, **Kassirer** oder **Rendant.**

Auch übernimmt derselbe **Agenturen** für **Assecuranz-Gesellschaften** und solide industrielle Unternehmungen.

Offerten sub **J. U. 5131** befördert **Rudolf Mosse in Berlin SW.**

Einen **Conditor-Gehilfen** (bewandert im Einkochen der Früchte und Garniren) sucht (6775
Eduard Grentzenberg.

Ein erfahrener Inspector wird von sogleich für die Domaine Althausen per Culm gesucht. (6862

Ein verheiratheter Wirthschafter (stets in der Landwirthschaft thätig gewesen) sucht unter bescheidenen Ansprüchen von sogleich Stellung, am liebsten zur selbstständigen Führung einer kleinen Wirthschaft, auf Verlangen kann kleine Caution gestellt werden. Gefällige Offerten erbeten unter Nr. 6834 in der Expedition d. Zeitung.

Man verlangt **Agenten** für den Verkauf von Artikeln, **welche Jedermann nützlich sind.** Dadurch wird ihnen Gelegenheit geboten, sich in ihren **Freistunden** ein Einkommen von über Fl. 500 zu erwerben. Sich **franco** zu wenden an: **Fabrique de l'Alliance à Chaux-de-Fonds (Suisse).** (6921

Neue Agenturen

werden für ein überall gangbares respectables Geschäft gesucht. Dasselbe bedarf keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse, ist auch als Nebengeschäft leicht zu führen und wirft sehr gute Provision ab. Offerten sind in der Exped. d. Bl. unter No. 6953 niederzulegen.

Pensionaire finden gute Aufnahme und freundliche Pflege in dem sehr beliebten und gesunden Badeort „Kahlberg" in dem Logir- und Gasthaus bei **Lanz,** vormals **Lerique.** Daselbst sind auch noch möblirte Zimmer zu vermiethen. Speisen und Getränke billig und gut, Bedienung prompt.

Der freundlichen Beachtung empfehlen sich
Th. Lanz und Frau.
Kahlberg im Mai 1875.

6000 Thlr.

à 4½ % nur ländlich zu haben 1. Damm 6 im Comtoir. (6933

Unkündbare u. kündbare Instituts- u. Privatgelder

sind z. **5 Procent** Zinsen z. bestätigen durch
Th. Kleemann
in Danzig, Brodbänkengasse 33.

Zoppot.

Eine herrschaftliche Wohnung bestehend aus 4 zusammenhängenden Zimmern part., möblirt, nebst Zubehör, Eintritt in den Garten, ferner eine kleinere Wohnung aus 3 Zimmern nebst Zubehör, sind für den Sommer oder auch für das ganze Jahr zu vermiethen. Näheres Zoppot, Seestraße 55 im Cigarrengeschäft. 6830

Zoppot.
Seebad Zoppot.

Zu dem Pfingstfeste und weiterhin stehe ich mit meinem kleinen Schrauben-Dampfer **„Courier"** zu Vergnügungsfahrten auf der See zur Disposition des Publikums.
A. Liebricht.

Große Künstler-Capelle.

Die auf der Kunstreise nach St. Petersburg begriffene, aus, aus den besten Kräften verschiedener Oesterreichischer Capellen ausgesuchten Virtuosen bestehende, 46 Mann starke

Musik-Künstler-Capelle,

unter der Direction des Hrn. **J. Mrazek,** welche mit vielem Erfolg in Wien, London, Leipzig, Dresden Berlin 2c. auftrat, wird nächstens hier in Danzig concertiren, unter Mitwirkung der 2 Sopran-Flügelhorn-Virtuosen Hrn **F. Panik** und **W. Czerny,** Euphonium-Virtuosen Hrn. **A. Pitroff** und des Clarinetten-Virtuosen Hrn. **J. Beran.**

Das Nähere wird nächstens bekannt gemacht. (6604

Adalbert Matouschek,
Geschäftsführer.

Actien-Brauerei Kl. Hammer.
Heute und morgen Nachmittag
Concert.
Anfang 4 Uhr.
Morgen
Früh-Concert.
Anfang 6 ½ Uhr.
6832) **F. Keil.**

Spliedt's Etablissement
im Jäschkenthal.
Sonntag, den 16., und Montag, den 17. c.,
am 1. und 2. Pfingstfeiertage,
CONCERT
von der vollständigen Kapelle des hiesigen Stadt-Theaters. Anfang 4 Uhr. Solo-Vorträge auf der Geige, dem Piston und der Clarinette.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertage
Concert.
Bei ungünstigem Wetter im Saale.
3748) **H. Laudenbach.**

Selonke's Theater.

Sonntag, den 16. Mai: **Große Extra-Vorstellung.** Zum ersten Male: **Pariser Leben.** Große Operette von Offenbach. **Eine Landpartie nach dem Meeresstrand am Pfingstsonntage.** Danziger musikalisches Fantasie-Gemälde von Wilhelm Bley. Anfang 4½ Uhr. Entree wie gew., Schnittbillets von 8 Uhr ab 2½ Sgr. — Vor und nach der Vorstellung Garten-Concert. Entree nur zu demselben 1 Sgr.; jedoch wird dasselbe bei Besuch der Vorstellung in Anrechnung gebracht.

Montag, den 17. Mai: **Große Extra-Vorstellung und Garten-Concert.** U. A.: **Schneider Fips, oder die gefährliche Nachbarschaft.** Lustspiel **1733 Thlr. 22½ Sgr.** Posse mit Gesang. **500,000 Thlr.** Schwank. Anfang 4½ Uhr.

Dienstag, den 18. Mai, Nachmittags 3 Uhr:

Große Kindervorstellung.

3000 Rubel Belohnung.

Die Moskowische Privatbank (Kaufmannsbank) zu Moskau theilt mit, daß sie von 2 Individuen um die Summe von 168,000 Rubeln in Banknoten bestohlen worden ist. Die Thäter, jüdischer Religion, heißen: **Albert Kowner** und **Herz Bujarin.** Ersterer ist jung, corpulenter und untersetzter Figur, mit röthlichem Schnurrbart, kleiner Espagniole, vollem röthlichem Gesicht, und einer Spalte zwischen den beiden oberen Vorderzähnen. Bujarin ist 45 Jahre alt, von länglicher Gesichtsbildung, mit röthlichem in's graue schimmernden Barte. Die Moskauer Kaufmannsbank setzt für Entdeckung der beschriebenen Flüchtlinge 3000 Rubel Belohnung aus, und bittet, alle den Fall betreffenden Nachrichten an die Königlich-Preußische Polizei-Behörde in Berlin zu richten. (6929

Moskau, den 13. Mai 1875.

Pfingsten.

Gottes Geistes Klarheit
Evangelium,
Führt zur ew'gen Wahrheit,
Freies Christenthum.

Kehr bei alle Menschen ein,
Pfingsten Gottes Sendung,
Laß sie alle Brüder sein,
Führe zur Vollendung
Geist der Wahrheit unsern Lauf,
Kläre alle Herzen auf.

Fort mit jedem kalten Blick,
Und bloß frömmelnder Geberde,
Jude, Heide, Christ und Türk,
Alles Kinder Gottes Erde,
Alle Bürger dieser Welt,
Streben nach dem Sternenzelt.

Doch wer sich und uns belügt,
Als unfehlbarer Vertreter
Gottes, und die Welt betrügt
Um ihr Heil, der ist ein Spötter,
Nur das reine Gotteswort
Führt zum unfehlbaren Ort.

Lebe, so wie Gott uns lehrt,
In dem Evangelium leben,
Wer im Feind den Bruder ehrt,
Dem wird Gott auch viel vergeben,
Wenn Dein Geist einst zu ihm schwebt,
Hast Du nicht umsonst gelebt.

Wensorra-Schü delkau.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.